

in der vorliegenden zweiten Auflage eine solche Vollständigkeit erreicht, daß man meistens nicht im Stich gelassen wird. Einzelne Lücken sind dadurch veranlaßt, daß die betreffenden Gelehrten die ihre Person betreffenden Fragebogen nicht ausgefüllt haben. Der Zuwachs gegenüber der ersten Ausgabe beträgt fast 1400 Seiten. Die Zahl der aufgeführten Gelehrten ist von 6000 auf über 12 000 angewachsen. Weitgehend sind auch die deutschen Gelehrten im Auslande berücksichtigt worden und sogar ausländische Gelehrte, soweit ihre Arbeiten in deutscher Sprache abgefaßt sind. Sehr weitgehende in einem Verzeichnis zusammengestellte Abkürzungen der Zeitschriften-titel erlauben die umfassende Wiedergabe der veröffentlichten Abhandlungen. Eingeleitet ist das Werk wiederum durch einen von Dr. A. Elster verfaßten, sehr wertvollen Aufsatz über das Schriftwerkrecht, in welchem diesmal nicht nur das deutsche, sondern auch das internationale und im besonderen das österreichische und schweizerische Urheber- und Verlagsrecht zur Darstellung kommt. Diesem Aufsatz reiht sich eine Übersicht über die deutschen wissenschaftlichen Verleger, so dann eine solche über die wissenschaftlichen Zeitschriften an, die ihrerseits wieder nach Fachgebieten geordnet sind. Der Schluß des Werkes bildet eine Totenschau und ein nach Fachgebieten geordnetes Namenregister. Alles in allem ist das geleistet, was die erste Ausgabe wegen der zu überwindenden Anfangsschwierigkeiten nicht leisten konnte. Es ist erfreulich, daß die Energie und Umsicht der Herausgeber sich nicht hat entmutigen lassen. So ist etwas geschaffen, was kraft des Gebotenen den Anspruch erheben darf, als zuverlässiger und kaum versagender Auskunftgeber stets seinen Platz zu behaupten, sofern Sorge dafür getragen wird, daß der erreichte hohe Stand bei jeder Neuauflage weiter verbessert wird. Geschmückt ist das Werk mit dem Bildnis von Georg Dehio.

J. Houben. [BB. 139.]

**Chemiker-Kalender 1926.** Von Walter Roth. 47. Jahrg., drei Bände. Berlin 1926. Verlag Jul. Springer. Geb. M 16,50

Mit einem heiteren, einem nassen Auge lesen wir in der Vorrede zur diesjährigen Ausgabe des Chemiker-Kalenders, daß sein Reformator, W. Roth, von seinem, nunmehr in allen wesentlichen Teilen vollendeten Werke zurücktritt, und für die Redaktion des nächsten Jahrganges ein anderer Bearbeiter ausersehen ist. Wir begrüßen das, weil es gewiß kein Er müdungszeichen ist, sondern ein Zeichen dessen, daß unser Fachgenosse gewillt ist, sich nunmehr neuen Taten zuzuwenden und wir bedauern es, weil wir, wie mehrfach ausgeführt<sup>1)</sup>, in Herrn Roth eine für diese Aufgabe besonders glücklich veranlagte Natur erblickten. In jedem Falle bewundern wir auch hier wieder seinen Idealismus, der sich darin ausprägt, daß er nun, nachdem das mühevollste getan, der Acker vom Unkraut gereinigt und das Feld bestellt ist, die Pflege des wachsenden und reifenden Unternehmens uneigennützig aus der Hand gibt.

Gegenüber der letzten ist die vorliegende Auflage um einen Abschnitt über Mikroanalyse (Geilmann) und einen solchen über Patentwesen (Barschall) bereichert; ergänzt sind besonders die theoretischen Kapitel über den Aufbau der Materie (Grimm) und über technische Analyse (Rüssberg). Modernisiert sind vom Herausgeber selbst, mindestens zum Teil, die Abschnitte über Eigenschaften der anorganischen Stoffe, über Gasdichten, Maßanalyse, Elektrochemie und Thermochemie. Für ein alphabetisches Register und Assistenz bei der Redaktion zeichnen die Herren Kellermann und Rörig. Daß die Grade Baumé und Twaddle aus der Müllgrube, in der wir sie das letzte Mal verschwinden sahen, wieder „auf vielseitiges Verlangen“ gewiß nicht schöner aufgetaucht sind, bedauern wir mit dem Herausgeber.

Eine recht wesentliche Umgestaltung hat die äußere Erscheinungsform des Chemiker-Kalenders erfahren: Er erscheint in drei Bändchen: das erste enthält die am allerwichtigsten erscheinenden Rechengrößen und Zahlen und ist für den Taschengebrauch im Betriebe bestimmt, als wirklicher Kalender. Das zweite enthält die chemischen und chemisch-technischen Angaben für den Tagesgebrauch und das dritte vorzugsweise die „physikalische Chemie“. Wer den Chemiker-Kalender als Schreibtischbuch benutzt, wird an dieser Neueinteilung nicht

<sup>1)</sup> Z. ang. Ch. 37, 167 [1924]; 38, 143 [1925].

besonders interessiert sein und gern zustimmen, sofern Erfahrungen aus der Betriebspraxis ihre Berechtigung erweisen.

W. Biltz. [BB. 21.]

#### Handbuch der praktischen und wissenschaftlichen Pharmazie.

Von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Thoms, Direktor des Pharmazeutischen Instituts in Berlin. Wien und Berlin 1925 und 1926. Verlag von Urban & Schwarzenberg. Lfg. 10—12 je M 10,—; Lfg. 13 u. 14 je M 9,—

Mit den obigen Lieferungen sind der III. und IV. Band des Werkes abgeschlossen. Der wegen seines Umfanges in zwei Halbbände zerlegte III. Band mit den Lieferungen 4, 6, 9, 10 und 13 behandelt im ersten Halbbande die Chemie der menschlichen Nahrungs- und Genussmittel, beginnend mit einer kurzen Ernährungslehre von M. Rubner. Daran schließen sich Abhandlungen über Wasser, Mineralquellen und künstliche Mineralwässer, darauf die Kohlehydrate und hauptsächlich aus Kohlehydraten bestehende Nahrungsmittel, unter denen sich auch das Bier befindet, dessen Nährwert gewiß nicht bestritten werden soll, seine Hauptanwendung aber doch wohl anderen Bestandteilen mit anderer Wirkung verdankt. Der Abhandlung über Eiweißstoffe folgen solche über Hefe, Fleisch- und Eierpräparate, Pilze, Molkereiprodukte, Fette, und Gemüse. Damit auch das Tier zu seinem Rechte kommt, werden auch die Futtermittel behandelt. Den Genussmitteln sind die Abschnitte Wein, Liköre und Limonaden, alkaloidhaltige Genussmittel (Aufgußgetränke), Gewürze, Essig und Tabak gewidmet. Alle diese Artikel sind von Fachleuten ersten Ranges geschrieben und auf einem erfreulich hohen Niveau gehalten. Bei den Schönungsmitteln für Wein vermißte ich das jetzt wohl überragende, das Ferrocyankalium, dessen Besprechung gerade für den Apotheker von größter Bedeutung gewesen wäre.

Während der erste Halbband nach seinem Inhalte durchaus in das Wissens- und Betätigungsgebiet des Apothekers gehört, kann man dies von der großen Mehrzahl der im zweiten Halbbande behandelten Gegenstände und Aufgaben eigentlich nicht mehr sagen; denn hier liegt eine kleine Technologie vor, deren Kenntnis gewiß erwünscht ist, zum Teil aber doch der Pharmazie recht fern steht, z. B. gleich die ersten Abhandlungen „Boden und Bodenuntersuchung“, „Düngemittel und Abraumsalze“ usw. In dem Artikel „Abfallstoffe“ von L. Kofler vermutet man nicht, daß sich dankenswerterweise in ihm auch die Verwertung bzw. Wiederaufbereitung von Apothekenabfallstoffen z. B. Jod, Silber und Gold findet. Spezifisch pharmazeutisch sind die Abschnitte über Seifen, Glasprüfung, Natur- und Kunstharze, Klärmittel, Kautschuk und Guttapercha.

Der IV. Band mit den Lieferungen 7, 11, 12 und 14 behandelt das Grenzgebiet zwischen Pharmazie und Medizin und bietet damit dem Apotheker, nicht minder dem Chemiker, ja auch dem Mediziner, in gedrängter und ansprechender Form eine Übersicht über normale und pathologische Physiologie, über Hygiene und Therapie, sowie eine Auswahl der wichtigsten klinischen Untersuchungsmethoden. Sind die drei erstgenannten Abschnitte (A, B und D) hauptsächlich belehrenden Inhalts, so bietet der letzte (C) eine dem Apotheker sicher hoch willkommene Zusammenstellung von Untersuchungsgängen, die es ihm nach entsprechender Übung ermöglichen, praktisch auf diesem Gebiete tätig zu sein und so dem Arzte ein wertvoller und geschätzter Mitarbeiter zu werden.

Es erübrigt sich, auf Einzelheiten einzugehen; hervorheben möchte ich nur, daß unter „Therapie“ auch die „Erste Hilfe bei Vergiftungen“ eingehend berücksichtigt worden ist. Der Erfolg einer Vergiftungsbekämpfung hängt in erster Linie — sofern die Ursache der Vergiftung bekannt ist — von der Schnelligkeit ab, mit der die nötigen Gegenmaßnahmen getroffen werden. Da der Apotheker stets zur Stelle ist, während der Arzt durch seinen Beruf viele Stunden lang fern von seiner Wohnung gehalten werden kann, sollte die Ausbildung des Apothekers in erster Hilfe bei Vergiftungen obligatorisch gemacht werden. Der Vorschlag des Unterzeichneten, eine entsprechende Anweisung im deutschen Arzneibuch aufzunehmen, ist leider ohne Folgen geblieben.

Alles in allem reihen sich die neuen Bände den früher erschienenen würdig an. Inhalt und Ausstattung verdienen die größte Anerkennung. Gadamer. [BB. 313, 4, 40 u. 79.]